



Das Schicksal der NS-Opfer nicht zu vergessen, ist ein wichtiges Anliegen der Preisträgerin Christiane Bastian-Engelbert.

Fotos: Archiv, privat

„Keine schlechte Werbung für Mühlacker“

Christiane Bastian-Engelbert, Vorsitzende des Historisch-Archäologischen Vereins und seit vielen Jahren aktiv in der Erforschung der Mühlacker Geschichte, wird mit der Heimatmedaille Baden-Württemberg ausgezeichnet. Den Preis widmet sie allen, die sich auf diesem Feld einbringen.

VON CAROLIN BECKER

MÜHLACKER. Den Bürgerpreis hat sie im Vorjahr bekommen. Nun folgt am 8. September eine weitere Auszeichnung: Christiane Bastian-Engelbert aus Mühlacker erhält als eine von nur zehn Ausgewählten die Heimatmedaille Baden-Württemberg. Damit werden ihre besonderen Verdienste um die Heimatpflege gewürdigt. Beworben hat sich die Vorsitzende des Historisch-Archäologischen Vereins Mühlacker nicht selbst. Umso überraschender kam für sie die Nachricht. Sie nehme, sagt die 73-Jährige im Interview, die Auszeichnung stellvertretend für alle an, die sich in der Region ehrenamtlich mit der Lokalhistorie befassen.

Wann und wo wird Ihnen die Heimatmedaille überreicht? Wer begleitet Sie zur Veranstaltung?

Die Verleihung ist am 8. September in Biberach an der Riß im Rahmen der Heimattage um 16 Uhr. Wer mitfährt, ist noch unklar. Bisher weiß noch kaum jemand davon.

Wann haben Sie davon erfahren, dass Sie die Heimatmedaille erhalten?

Das war Anfang Juni. Noch bevor der offizielle Brief des Regierungspräsidiums Tübingen eintraf, erhielt ich den Anruf eines Filmteams. Sie wollten einen Termin vereinbaren, um einen kleinen Beitrag zu drehen, der während der Preisverleihung gezeigt wird.

Sie wurden also überrascht?

Oh ja. Ich hatte mich nicht selbst beworben, wäre auch nie auf die Idee gekommen, zumal ich mich mit dem Begriff Heimat eher schwertue. Ein erster Gedanke war, ob ich die Medaille überhaupt annehmen soll, aber dann wurde mir bewusst, dass ich es für den Historisch-Archäologischen Verein tun kann. Das ist für Mühlacker schließlich kei-



Ein Filmteam hat Christiane Bastian-Engelbert unter anderem zur Villa rustica begleitet.

fragt: Waren Sie in diesem Fach eigentlich eine gute Schülerin?

Eher nicht. Meine Schulzeit habe ich in drei verschiedenen Bundesländern verbracht. Da musste ich in der Schule ständig versuchen, Anschluss zu halten. Mein Vater war Historiker. Von ihm habe ich mir einiges abgucken. Aber früher hat mich die Art, wie Geschichte vermittelt wurde, nicht besonders interessiert.

Wann wurde das anders?

Als in Enzberg die Villa rustica ausgegraben wurde. Ich habe eine Weile in Bonn und in Mainz gelebt. Wenn man dort etwas tiefer gräbt, stößt man mit einiger Sicherheit auf Römer. Dass dies nun aber auch im Raum Mühlacker der Fall war, hat mich begeistert. Ich war damals Mitglied der LMU-Fraktion im Gemeinderat und habe mich gemeinsam mit dem CDU-Kollegen Eberle dafür starkgemacht, die Villa rustica nicht einfach wie-

Seit der Gründung des HAV im September 1999 hat es viele spannende Projekte gegeben. Was waren für Sie die Schwerpunkte?

Das ist das Gute an unserem Verein: Jeder kann sich seine Themen, seine Schwerpunkte selbst aussuchen. Ich habe mich der jüngeren Geschichte zugewandt und zum zehnjährigen Bestehen des HAV die Verlegung der ersten Stolpersteine initiiert, die an Opfer des NS-Regimes erinnern.

Das ist nach wie vor ein unendliches, ein spannendes, ein erschreckendes Feld. Ein Fass ohne Boden. Immer noch gibt es Opfer aus Mühlacker, von denen wenig bekannt ist, von denen es nur hieß: „Plötzlich waren sie weg.“ Aber sie waren eben nicht einfach weg, diese Menschen wurden vergast oder starben an den Folgen des Leids, das ihnen zugefügt wurde. Im Frühjahr habe ich vertiefte Recherchen zu etwa einem halben Dutzend weiterer Opfer durchgeführt. Da

den Jahren zwischen 1931 und 1933 unregelmäßig veröffentlichtes kommunistisches Blatt. Darin gab es großartige Karikaturen, und Theodor Hettler, der als KPD-Mitglied im örtlichen Gemeinderat war, zog in mancherlei Hinsicht kräftig vom Leder. Auch er ist ein NS-Opfer. Für ihn und seine Familie gibt es Stolpersteine in der Schillerstraße.

Haben Sie, wenn Sie über dieses dunkle Kapitel der deutschen Geschichte sprechen, schon Anfeindungen erlebt?

Nein, das habe ich nicht. Ab und an klingt durch, welche Gedanken noch in den Köpfen hängen, etwa wenn nach wie vor von Zigeunern gesprochen wird.

Zu den von den Nazis umgebrachten Mühlackern gehörte die Familie Emrich, in deren Villa das Filmteam unter anderem mit Ihnen gedreht hat. Wie war dieses Erlebnis für Sie?

Das war natürlich nichts Alltägliches. Ich habe die Begegnung als sehr nett empfunden. Am herausforderndsten war die Frage, was für mich Heimat bedeutet.

Und was haben Sie geantwortet?

Ich musste da lange überlegen. Nach all den Umzügen habe ich hier in Mühlacker beziehungsweise zunächst in Lomersheim besucht, Geflüchteten eine Heimat zu geben, indem ich sie unterstützt habe. Über das Netzwerk, das sich hier gebildet hat, habe ich selbst Menschen kennengelernt und Freunde gefunden. Das ist für mich der Boden, auf dem Heimat wachsen kann.

Was bedeutet Ihnen Mühlacker heute?

Ich lebe mit meinem Mann seit über 40 Jahren hier und fühle mich mittlerweile wohl hier. Mühlacker ist immer noch ein Abenteuer. Wer weiß schon, was passieren wird? Es gibt viele Punkte, die man kontrovers diskutieren kann. Ich persönlich brauche

ne schlechte Werbung. Ich nehme diesen Preis nicht für mich in Anspruch, sondern für all die engagierten Menschen – sei es beim HAV, bei den Scherbabuzzern oder in anderen Gruppen –, die in Sachen Lokalhistorie ehrenamtlich aktiv sind.

Wer hat Sie vorgeschlagen ?

Das war die Initiative der Mühlacker Stadtarchivarin Marlis Lippik. Sie hat mir verraten, dass sie schon jahrelang geplant hatte, jemanden aus Mühlacker für die Heimatmedaille vorzuschlagen. Den Ausschlag hat dann die Laudatio gegeben, die anlässlich der Bürgerpreisverleihung 2022 gehalten wurde.

Beim Bürgerpreis wurde neben Ihrer Arbeit auf dem Feld der Geschichtsforschung Ihr Einsatz für Geflüchtete gewürdigt, mit dem Ihr ehrenamtliches Engagement begonnen hat. Wann haben Sie Ihr Interesse an der Archivarbeit entdeckt ?

Kontakt zum Archiv und zu Marlis Lippik habe ich, seit ich die Stolpersteine in Mühlacker auf den Weg gebracht habe. Da galt es viel zu erforschen über die Lebensläufe der NS-Opfer. Stolpersteinverlegungen gab es in den Jahren 2009, 2010, 2011 und 2018.

Für Geschichte haben Sie sich aber schon vorher interessiert. Nebenbei ge-

der zuzuschütten.

Und ich finde, es hat sich gelohnt. Das ist ein wunderbarer Ort. Der große Rückhalt aus der Bevölkerung, der damals in Sachen Erhaltung zu spüren war, gab letztlich auch den Ausschlag für die Gründung des Historisch-Archäologischen Vereins.

„Ich habe eine Weile in Bonn und in Mainz gelebt. Wenn man dort etwas tiefer gräbt, stößt man mit einiger Sicherheit auf Römer. Dass dies nun aber auch im Raum Mühlacker der Fall war, hat mich begeistert.“

Christiane Bastian-Engelbert,
Vorsitzende
des HAV, über den
Beginn ihrer
Begeisterung
für die Geschichte
vor der Haustür



Foto: Archiv

die Lebensdaten nicht vollständig bekannt sind, wird es für sie vorerst keine Stolpersteine geben. Sie werden aber im Rahmen der jährlichen Gedenkfeier am 9. November mit einbezogen.

Ist das Wissen um das Terrorregime der Nazis in der jungen Generation ausreichend verankert ?

Ich finde es schade, dass sich keine Schulklassen bei uns melden. Es wäre eine sehr sinnvolle und praxisnahe Unterrichtseinheit, beispielsweise die Stolpersteine zu putzen. Der Historisch-Archäologische Verein ist immer offen für Kontakte.

Wie ist die altersmäßige Durchmischung im Verein ?

Unter unseren rund 120 bis 130 Mitgliedern sind durchaus auch jüngere Menschen, wobei sich die Berufstätigen natürlich nicht so intensiv einbringen können wie die flotten Rentner. Unsere Angebote stoßen auch außerhalb des Vereins auf Interesse. Wir kooperieren mit dem Schwäbischen Albverein, mit der örtlichen Volkshochschule und mit dem Evangelischen Bildungswerk. Auf diese Weise sind wir sehr gut vernetzt.

Woran forschen Sie aktuell ?

Ich würde im November gern eine neue Stadtführung anbieten über den „Roten Sender“. Das war ein von Theodor Hettler in

keine große Kulturhalle. Eines ist klar: Die Umgebung ist sehenswert, die Teilorte sind wunderbar, kulturelle Angebote gibt es genügend.

Heimatmedaille

Das Land Baden-Württemberg zeichnet Christiane Bastian-Engelbert mit der Heimatmedaille aus. Diese Ehre wird jährlich maximal zehn Bürgerinnen und Bürgern zuteil, die sich um die Heimat Baden-Württemberg in herausragender Weise verdient gemacht haben. Wodurch sich die in Marburg an der Lahn geborene Christiane Bastian-Engelbert besonders auszeichnet, hat Stadtarchivarin Marlis Lippik in ihrem erfolgreichen Antrag so zusammengefasst: „Christiane Bastian-Engelbert setzt sich bei ihrem heimatgeschichtlichen Engagement, aber auch in vielfacher Hinsicht darüber hinaus für verfolgte und entrechtete Menschen ein. Sie versucht, die Schicksale von Opfern der NS-Diktatur nicht in Vergessenheit geraten zu lassen und den Menschen ihre Würde zurückzugeben. Ihr Engagement erstreckt sich nicht nur auf die Erarbeitung von Biografien bereits Verstorbener – sie ist auch Initiatorin verschiedener Projekte für Asylsuchende und Flüchtlinge in Mühlacker, war Mitgründerin der Liste Mensch und Umwelt, für die sie 1994 bis 2009 im Mühlacker Gemeinderat saß.“ *dm*